

Während des Mittelalters und bis lange in die neue Zeit hinein waren die Pässe über den Brenner und über den Splügen die vom Verkehr am meisten gesuchten oder eigentlich die einzigen Wege von Deutschland nach Italien. Bald waren es die buntgemischten, mit dem Kreuze geschmückten Scharen, die begeistert über den Brenner nach Italien zogen, um von dort über das Mittelmeer nach dem Heiligen Lande zu fahren, bald die Hohenstaufischen Kaiser auf ihren Nömerzügen, begleitet von dem allgemeinen Heerbann, der Blüte deutscher Ritterschaft in Kettenhemd und Harnisch, den hellen Haufen der Reifigen in Sturmhut und Wams, die auf diesem Wege, der damals sogenannten „Kaiserstraße“, den Gibellinen Italiens zu Hülfe eilten, um im Kampfe gegen die Annahung der Päpste und die lombardischen Städte zu verbluten.

Auf demselben Wege zog auch der jugendliche Konradin zur Besitznahme seines Erbes nach Italien hinab, wo die römische Arglist im Bunde mit wälschem Truge ihm, dem letzten Sprößling des Heldengeschlechtes, den Untergang auf dem Blutgerüst bereitete.

Den Höhepunkt ihrer Bedeutung für den Handelsverkehr erreichte die Brennerstraße während des vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderts als nächste Verbindungslinie zwischen den großen italienischen Handelsplätzen am Mittelmeer, — Venedig, Genua, — und den volkreichen, gewerbtätigen deutschen Reichsstädten Augsburg, Regensburg, Ulm und Nürnberg. Freilich trug die Straße damals größtentheils nur den Charakter eines Saumpfadcs, auf welchem „das Maulthier im Nebel seinen Weg sucht“, und der Anblick eines Fugger'schen Waarenguges, der mit schwerbelasteten Saumthieren mühsam und langsam an den steilen Gebirgshängen emporklettert, sticht merkwürdig ab von demjenigen eines Waarenguges über den Brenner in unserer Zeit, der auf glatten Schienen mit der gleich einer Fahne darüber wehenden Dampfvolke zwischen den Bergen dahinrollt, bald im Schoße der Felsen verschwindet, bald auf prachtvollen Kunstbauten Thäler und Schluchten übersteigt.

Als zu Anfang des 16. Jahrhunderts die schönen Lande Oberitaliens abermals den Gegenstand und Schauplatz langwieriger Kriege zwischen Deutschland und Frankreich (Karl V. und Franz I.) bildeten, da wurden die Alpen sowol von deutscher als von französischer Seite öfters mit Heeresmacht überstiegen. Auch damals waren die Zustände der Alpenstraßen noch nicht viel besser. Der Steig, auf welchem Frundsberg sein Heer im Winter 1526 von Trient nach Italien führte, war so steil und schmal, daß die Landsknechte einer nach dem andern wie die Gensien klettern mußten, und daß Niemand reiten mochte, da Mann und Roß fielen. Herr Georg von Frundsberg, der Führer und „Vater der deutschen Landsknechte“, arbeitete sich mühsam zu Fuß hinauf; weil er stark und schwer von Leibe war, hielten die Knechte ihre langen Spieße wie Geländer ihm zur Seite.

Die Westalpen wurden auch in den Kriegen der folgenden Zeit von französischen Heeren öfters überschritten. Gewöhnlich war es der Paß von Mont Genève, über den sie den Weg nach Italien nahmen.

In den Kriegen, welche die Französische Revolution erregte, widerhallten die sonst so stillen Alpenthäler von dem furchtbarsten Kampfgetöse.